

dingß wieder ausbrach. Von den Kantonen verlangte jetzt der Kaiser nicht nur den freien Durchzug durch Bündten, sondern auch die Besetzung der Vässe durch seine eigne Truppen. Diese sonderbare Forderung machte die Eidgenossen ihre häuslichen Zwiste vergessen und für ihre allgemeine Sicherheit sorgen: einstimmig faßten sie den Entschluß, ihre Neutralität zu behaupten und allenfalls Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Man besetzte ringsumher die Gränzen; die Mannschafft im Rheinthal, die sich auf 2500 Mann belief, ward in vier Quartiere eingetheilt und Oberried, Altstädten, Bernang und Rheinel zu den Hauptsammelpätzen bestimmt; neben ihnen war auch St. Gallen und Appenzell zur Bewachung des Rheins angewiesen. (1628.)

Kaum hatte man sich von dieser Seite sicher gestellt; so riß, mit dem Herbst dieses Jahrs wieder eine Pestseuche ein, die durch ganz Helvetien so fürchterlich wüthete, daß beynähe der fünfte Theil Menschen dadurch weggerafft wurde. Zu diesem kam jetzt noch der Schrecken, den der gewaltsame Einfall der Kaiserlichen in Bündten verbreitete. Auf die abschlägige Antwort der Kantone, hatte der Kaiser in aller Stille seine Truppen, von Lindau aus, gegen St. Lu-